



Deutsche Volkstrachten

Eine Sammlung deutscher
Trachtenbilder



G. ZUBAN · ZIGARETTENFABRIK
AKTIENGESELLSCHAFT · MÜNCHEN

Deutsche Volkstrachten

Noch zur Zeit unserer Väter pflegten allenthalben im Deutschen Land die Bauersleute sich in ihre eigenen Trachten zu kleiden. Man zerbrach sich damals nicht den Kopf darüber, hatte seine Freude an den schlichten, eigenartigen und farbenfrohen Kleidern, die als eine Art von selbstverständlicher Staffage zum Bild des Dorfes, der ländlichen Natur gehörten. Jetzt sind die Volkstrachten vor dem gleichmachenden Einfluß der Mode fast schon verschwunden. Was wir von ihnen heute noch sehen, werten wir als einen unverfälschten Ausdruck heimatlicher Volkshunst aus vergangenen Tagen und lieben in ihnen die Erinnerung an eine versunkene „gute alte Zeit“. Natürlich sind die bäuerlichen Trachten unter dem bestimmenden Einfluß von Lebensgewohnheit, Arbeit, Klima und wirtschaftlicher Lage entstanden. Aber gleichwohl stellen sie vor allem eine lebensvolle Äußerung der Volksseele dar, so wie sie sich im Spiel geschmacklicher Gestaltungsfreude verrät. Und gerade hierin, in dieser gefühlsmäßigen Bindung an unser Volkstum, mag wohl die Freude begründet sein, mit der wir auf Reise oder Wanderung die noch bestehenden Reste der Trachten „entdecken“, und ebenso auch die Freude, welche uns Bilder dieser Trachten, der noch lebenden wie der verschwundenen, sammeln läßt. —

„Der Zwilch schmeckt ihnen nicht mehr sehr,
Sie wollen keine Rittel mehr“

Schrieb Sebastian Brant am Ende des 15. Jahrhunderts über die Kleidung des deutschen Bauern. Tatsächlich stand dieser damals in der Strömung der Zeitmode. Mit solcher Aktivität pflegte er sich sogar daran zu beteiligen, daß mehr als einmal obrigkeitliche Erlasse gegen seine Neigung zum Kleiderluxus erscheinen konnten. Der Landmann hatte Geld und wollte diese Tatsache auch in seinem Schaben zum Ausdruck bringen.

„Der Bauernmare tritt auch daher,
Als ob er was ganz Vornehms wär.“

So spötte Sebastian Brant, weiland Professor in Basel. Aber es kamen auch andere Zeiten. Der 30jährige Krieg zerfezte das Reich und brachte Armut und Not über die Bauern. Der Städter wandte sich verhältnismäßig bald nach diesem auszehrenden Kriege wieder der französischen Mode zu. Der Landmann hatte den Kopf voll anderer Dinge. Es galt, ein verwüdetes Land wieder zu bebauen, und so verwendete er keine Gedanken mehr an Eleganz und Mode, sondern hielt sich an seine altgewohnte Kleidung aus der Zeit vor dem Kriege. Diese bildete er im folgenden Jahrhundert — abseits vom Fluß des Verkehrs und unberührt vom Wirken des Zeitgeistes — in Anlehnung an praktische Erfordernisse nach eigenem Geschmack und Gutedünken aus. Dabei erwies

sich seine Eigenart als stark genug, um fremde Anregungen, die doch schließlich bis in sein Gebiet vordringen, anzupassen und umzugestalten. So entstanden im Nebeneinander der Landesgebiete, jede unabhängig und für sich, die Trachten der Stämme, deren Unterschiede sich um so stärker ausprägten, je weiter die Zeit und die Entwicklung voranschritt.

So blieb es bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Genügsam und stolz zugleich, kleidete der deutsche Bauer sich nach ererbter Väterart in selbstgesponnenes Leinen und handgewobenes Tuch; und was Zuschnitt und Farbe und Ausschmückung betraf, so ließ er sich nicht die Lust an dem verderben, was sein Geschmack guthieß:

„Selbstgesponnen, selbstgemacht,
Ist die beste Bauerntracht.“

Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte eine Änderung ein, nämlich mit dem Aufkommen eines stärkeren Verkehrs, welcher die Landschaften verband und menschlich einander näher brachte. Er wirkte ausgleichend auf manche Unterschiede, nicht zuletzt auf diejenigen der Kleidung. Die Trachten rückten in den Hintergrund. Sie wurden im Verlauf dieser Entwicklung allmählich immer mehr durch eine gleichförmigere Kleidung ersetzt.

Heute, im Zeitalter der Funkentelegraphie, des Flugzeugs und der gewaltigen Industrie, sind wir so weit gekommen, daß wir die bunten Trachten als ein liebes Kuriosum anschauen und als ein reizvolles Bild, das man auf der photographischen Platte festhalten möchte. Die Geschichtswissenschaft wendet diesem Gebiet ihr Interesse zu, und man bemüht sich, in Heimatmuseen die Trachten in möglichstster Vollständigkeit zu bewahren. Damit ist für den Sammler das große Signal gegeben, Bilder von dieser verschwindenden und verschwundenen Schönheit unseres Landes, unseres Volkes zusammenzutragen. Es ist ja charakteristisch für unsere Jahrzehnte, derlei Erinnerungen an vergehende Dinge und Verhältnisse festzuhalten. Einen Beitrag hierzu möchte unser Sammelbuch bilden, dessen Bildmaterial einen knappen und klaren Querschnitt durch die Gesamtheit deutscher Volkstracht zu geben bestimmt ist. Es ist unser herzlichster Wunsch an die Sammler, daß dieses unser ernsthaftes Bilderbuch für die Großen die genannte Aufgabe erfüllen und vielen Freude bereiten möge, welche die farbenfrohen Trachten unseres Volkes lieben und schätzen.

G. Zuban
Zigarettenfabrik · Aktiengesellschaft
München

Einteilung der Sammlung

Gruppe I: Süddeutschland

SERIE BADEN I

1. Schwarzwälderin
2. Mittelbadische Bäuerin
3. Schwarzwälder Bauernfrau
4. Schwarzwaldbauer
5. Bauernbursche aus Mittelbaden
6. Mittelbadischer Bauer

SERIE BADEN II

7. Bauer aus dem badischen Taubergebiet
8. Frau aus der Gegend von Baden-Baden
9. Bäuerin aus Mittelbaden
10. Frau aus dem badischen Taubergebiet
11. Badischer Bauer (Taubergebiet)
12. Bäuerin aus dem badischen Taubergebiet

SERIE BADEN III

13. Schwarzwaldmädchen
14. Südbadischer Hausierer
15. Südbadische Winzerfrau
16. Südbadische Bäuerin
17. Südbadischer Bauer
18. Südbadische Braut

SERIE BADEN IV

19. Bauer aus dem westlichen Baden
20. Bäuerin aus dem westlichen Baden
21. Schwarzwälder Schützenkönig
22. Schwarzwälder Hausfrau
23. Bauer aus dem Hohen Schwarzwald
24. Bäuerin aus dem Hohen Schwarzwald

SERIE WÜRTTEMBERG I

25. Bursche aus dem Oberamt Tuttlingen
26. Bäuerin aus dem Oberamt Göppingen
27. Schwenninger Bauernfrau
28. Schwenninger Bauernbursch
29. Württembergische Schwarzwälderin
30. Bauer aus der Gegend von Freudenstadt

SERIE WÜRTTEMBERG II

31. Bauer aus der Gegend von Keutlingen
32. Frau aus Kottweil
33. Schwäbischer Bauer
34. Mädchen aus der Gegend von Keutlingen
35. Bursche aus dem Oberamt Ulm
36. Schwäbische Magd

SERIE BAYERN I

37. Dachauerin
38. Dachauer Bauer
39. Oberbayerische Bäuerin
40. Tegernseer Wildschütz
41. Bäuerin vom Starnberger See
42. Bauer vom Starnberger See

SERIE BAYERN II

43. Oberbayerischer Bauer
44. Oberbayerische Bäuerin
45. Fränkischer Bauer
46. Fränkische Bauernfrau
47. Mann aus dem bayerischen Schwaben
48. Bäuerin aus dem bayerischen Schwaben

Gruppe II: Rheinlande und benachbarte Gebiete

SERIE RHEINLAND I

49. Rheinischer Weinbauer
50. Rheinländerin aus dem Hunsrück
51. Bauer aus dem Ahrtal
52. Moselländerin
53. Weinbergschütze von der Mosel
54. Winzerin von der Mosel

SERIE RHEINLAND II

55. Saargauer Bäuerin
56. Mädchen aus der Eifel
57. Bäuerin aus dem Hunsrück
58. Rheinischer Lederhändler
59. Saargauer Bauer
60. Niederrheinischer Bauer

SERIE HESSEN I

- 61. Bäuerin aus der Gegend von Marburg
- 62. Bauer aus der Gegend von Marburg
- 63. Frau aus dem Lahnggebiet
- 64. Bauer aus Oberhessen
- 65. Bursche aus Niederhessen
- 66. Magd aus Niederhessen

SERIE HESSEN II

- 67. Frau aus Oberhessen
- 68. Hessischer Holzknecht
- 69. Bäuerin aus dem Lahnggebiet
- 70. Bauer aus dem Schwalmgebiet
- 71. Magd aus dem Schwalmgebiet
- 72. Bursche aus dem Schwalmgebiet

Gruppe III: Niedersachsen und Westfalengebiet

SERIE HANNOVER

- 73. Bäuerin aus der Lüneburger Heide
- 74. Niedersächsische Braut
- 75. Bauer aus der Lüneburger Heide
- 76. Göttinger Schäfer
- 77. Bauer aus dem Allergebiet
- 78. Bäuerin aus dem Allergebiet

SERIE HANSESTÄDTE

- 79. Vierländer Obstverkäufer
- 80. Hamburger Taubenhändler
- 81. Bauer aus dem Alten Land
- 82. Vierländerin
- 83. Bäuerin aus dem Alten Land
- 84. Frau aus der Gegend von Bremerbörde

SERIE BÜCKEBURG

- 85. Bückeburger
- 86. Bäuerin aus dem Schaumburgischen
- 87. Bauernmagd aus dem Schaumburgischen
- 88. Bückeburgerin
- 89. Bauer aus dem Lippischen
- 90. Westfälischer Bauernbursche

SERIE OSNABRÜCK

- 91. Artländer Schnitter
- 92. Artländer Spinnerin
- 93. Artländer Großbauer
- 94. Westfälin im Sonntagsstaat
- 95. Osnabrücker Hofschulze
- 96. Münsterländerin

SERIE BRAUNSCHWEIG

- 97. Braunschweiger Schäfer
- 98. Braunschweigerin
- 99. Braunschweiger Bauer
- 100. Braunschweiger Magd
- 101. Braunschweiger Fuhrmann
- 102. Braunschweiger Frau

SERIE WESTFALEN I

- 103. Westfälischer Hofschulze
- 104. Westfälische Bauersfrau
- 105. Westfälisches Mädchen
- 106. Westfälischer Großbauer
- 107. Westfälische Bäuerin
- 108. Westfälischer Knecht

SERIE WESTFALEN II

- 109. Westfale in Sonntagsstracht
- 110. Westfälin im Festtagsstaat
- 111. Westfälische Bäuerin
- 112. Westfälisches Mädchen
- 113. Alter Westfale
- 114. Westfälische Bauernfrau

SERIE NORDSEEGBIETE I

- 115. Frau von der Insel Föhr
- 116. Friesischer Bauer
- 117. Holsteiner Bauer
- 118. Frau aus Schleswig
- 119. Friesische Bäuerin
- 120. Fischersfrau von den Halligen

SERIE NORDSEEGBIETE II

- 121. Friesin von den Ost-Inseln
- 122. Fischmeister aus Leer
- 123. Frieze von den Ost-Inseln
- 124. Dienstmagd aus Leer
- 125. Alter friesischer Fischer
- 126. Friesische Fischersfrau

Gruppe IV: Mitteldeutsche Gebiete

SERIE HARZ

- 127. Schäfer aus dem Harz
- 128. Bauer aus dem Harz
- 129. Frau aus dem Harz
- 130. Harzer Bauerntochter
- 131. Harzerin im Sonntagsstaat
- 132. Alte Harzer Bauernfrau

SERIE SACHSEN

- 133. Mann aus der Gegend um Dresden
- 134. Laufischer Bauer
- 135. Hallore
- 136. Bäuerin aus der Umgebung von Dresden
- 137. Laufischer Bauernfrau
- 138. Magd aus der Gegend um Dresden

SERIE THURINGEN I

- 139. Bauer aus der Weimarer Gegend
- 140. Hächfischer Bauernbursche
- 141. Spielmann von der Saale
- 142. Händlerin aus der Weimarer Gegend
- 143. Mädchen aus dem Thüringer Wald
- 144. Erfurter Bauernmädchen

SERIE THURINGEN II

- 145. Alter Altenburger
- 146. Bräutigam aus Altenburg
- 147. Altenburger Magd
- 148. Altenburger Bäuerin
- 149. Braut aus Altenburg
- 150. Altenburger Bauer

Gruppe V:

Östdeutsche Gebiete

SERIE POMMERN

- 151. Pommerischer Landmann
- 152. Bauer aus Pommern
- 153. Pommerischer Hochzeitsbitter
- 154. Pommerische Bauernfrau
- 155. Bäuerin aus Pommern
- 156. Pommerische Braut

SERIE RÜGEN I

- 157. Volkstyp von Rügen
- 158. Rügischer Fischer
- 159. Bauer von Rügen
- 160. Wasserträgerin
- 161. Frau in Abendmahlstracht
- 162. Bauernfrau in Trauerkleidung

SERIE RÜGEN II

- 163. Mönchguter Fischer
- 164. Bräutigam von Mönchgut
- 165. Mönchguter Bauer
- 166. Mönchguter Fischersfrau
- 167. Braut von Mönchgut
- 168. Mönchguter Bäuerin

SERIE MECKLENBURG

- 169. Bauer in Alltagstracht
- 170. Hofbesitzer im Sonntagstaat
- 171. Bauer in Arbeitskleidung
- 172. Frau aus Rostock
- 173. Mädchen aus Mecklenburg-Schwerin
- 174. Mecklenburgische Bäuerin

SERIE SCHLESIEN

- 175. Oberschlesischer Bauer
- 176. Bauer aus dem Riesengebirge
- 177. Bauer aus dem Culengebirge
- 178. Oberschlesische Bäuerin
- 179. Bäuerin aus dem Riesengebirge
- 180. Bäuerin aus dem Culengebirge

SERIE SPREEWALD

- 181. Spreewälder Männertracht
- 182. Hochzeitsbitter aus dem Spreewald
- 183. Mann aus dem Spreewald
- 184. Wendische Frauentracht
- 185. Wendische Bäuerin
- 186. Spreewälderin

SERIE BRANDENBURG

- 187. Surkenhändler aus der Mark
- 188. Wendischer Bauer
- 189. Handwerksbursche aus der Mark
- 190. Märkische Bäuerin
- 191. Märkisches Bauernmädchen
- 192. Mädchen aus der Mark

SERIE OSTPREUSSEN

- 193. Ostpreussischer Bauer
- 194. Ostpreuße in litauischer Tracht
- 195. Bauer aus dem Litauischen
- 196. Ostpreussische Bauernfrau
- 197. Mädchen in litauischer Tracht
- 198. Litauische Bäuerin



1

Schwarzwälderin

Die stille Einsamkeit des Soutach-
tales — dunkle Tannenzwälder und
sattgrüne Matten — bildet eine
prächtige Folie für die Reitertheit
der volkstümlichen Trachten. Wie
wandelnde Blumen leuchten auf
diesem Grund die roten „Koffen-
büte“ der Soutacher Mädchen.



2

Mittelbadische Bäuerin

„Wer lang bat, läßt lang hängen“.
Dieses naive alte Bauernwort
findet eine hübsche Illustration
durch die seidenen Haubenbänder
der Baarländer-Frauen um Donau-
erschingen. Je reicher die Bäuerin,
umso länger das Band.



3

Schwarzwälder Bauernfrau

Der biedere und herbe Volks-
dichter Hans Jakob Schreidt, in der
Volks- und Bauerntracht faden die Mädchen
aus „wie eine Blume des Feldes“
und in der Modetracht wie eine
Strohblume aus dem Laden der
Bismarckin“.



4

Schwarzwaldbauer

Vergangenheit und Gegenwart
— nebeneinander leben sie im
Soutachtal. Tag und Nacht rollen
die Lüge auf hübn gespannten
Brückenbogen über den tosenden
Witobach, in dessen Tälern der
Bauer noch heute den altväter-
lichen „Kugeln“ (Festtagsrock)
und die Kniehose des 19. Jahr-
hunderts trägt.



5

Bauernbursche aus Mittelbaden

Die Baarländer Winter sind eifrig,
und der Bauer muß seine Pelz-
mütze tief über die Ohren ziehen.
„Wie haben dreihundert Jahr
Winter und einhundert Jahr kalt“,
pflegt er zu sagen.



6

Mittelbadischer Bauer

Der Reichthum der Baar, der
„Kornhammer“ Badens, ließ
behäbig stattliche Trachten ent-
stehen. End wenn der Bauer
seinen langen, weiten Festtags-
rock bekleidet, dann wollte er, daß
nicht am Tuch gespart wurde.



13

Schwarzwald- mädchen

In der klaren Luft des sonnigen
Schwarzwaldes weht noch der
stetsjam heitere, lebensbejahende
Geist des „Mischterle“, des alten
Preislers. Weiter wie die Natur
ihres Ländchens ist die Art der
Schwarzwaldster Leute, bunt und
farbenfroh ihre Tracht.



14

Südbadischer Häufierer

Auf den stillen Straßen des
Schwarzwaldes begegnet man zu-
weilen einem jener Hauensteiner
Häufierer, Männern mit wetter-
gegerbten, markanten Gesichtern,
die unverdrossen unter der
schweren Last ihres Traghorbes
über die Höhen wandern.

15

Südbadische Winzerfrau

„Rebland im Blauebiet,
Weßland, wo d'Wiese steht,
Rebland, so schön im Brand,
Nachgetreßer Land.“

Aus „Madler“
von Hermann Barte.



16

Südbadische Bäuerin

Wer Schöffels „Trompeter von
Schüdingen“ gelesen hat, kennt
auch die „Hosen“, das farr-
höpfige Völkchen, das seit alter
Zeit durch sein eigenständiges Weh-
tlererweisen und durch manchen
Aufstand, insbesondere die „Wal-
peterchämpfer“, von sich reden
machte.

17

Südbadischer Bauer

Wer vor dem Kriege nach Hauen-
stein kam, konnte einen alten
Mann sehen, welcher noch streng
in der biskosischen Tracht geklei-
det ging und das Haar nach
weit germanischer Bauernart ge-
schneitten trug. Es war der Bürger-
meister von Hauenstein.



18

Südbadische Braut

Am Fuße der Burg Hauenstein
liegt das gleichnamige Städtchen,
das ungefähr 200 Einwohner zählt
— des Deutschen Reiches kleinste
Stadt, das Gebiet einer eigen-
artigen Tracht, wie sie z. B. am
Kostüm der hier abgebildeten
Braut zu sehen ist.

19

Bauer aus dem westlichen Baden

„Drum schmecht
mer au mi Pfistli wohl;
denkwol, i füllmets no ne moll!
Zum frohe Sinn,
zum freie Muth,
und heimetzu
schmecht alles gut.“

Hebel.



20

Bäuerin aus dem westlichen Baden

„Die Tracht der Hanauer Bäuerinnen baucht gleichzeitig Friede und Strenge aus; ihre Haube erinnert an diejenige der Elsfässerinnen, nämlich durch die in Schmetterlingsform gebildeten schwarzen Bänder, die über der Stirn der hübschen Bäuerinnen ruht.“

«Paysans Badois».

21

Schwarzwälder Schützenkönig

„Heut isch Kerewe,
morige isch Kerewe
Bis de Sunnti Owet,
Wann i zu
meim Schützge komm,
Haag' i: Guten Owet.“



22

Schwarzwälder Hausfrau

Die Schwarzwälder Bauernküchel Den Hauptplatz nimmt der steingemauerte Herd ein, der mit Reisig angezündet und mit schweren Holzschitten geheizt wird. Darüber wölbt sich der Rauchfang mit der Ränderhammer, in der Schwarzwälder Speck und andere gute Dinge bereitet werden.

23

Bauer aus dem Hohen Schwarzwald

„Ich werf vernuegt
de Bome aus
Ins dommet Acherland,
Mit Kern isch gewiß,
ich bonn hoa Berg,
Gott bewet de Baurend.“

Wintermantel.



24

Bäuerin aus dem Hohen Schwarzwald

Zum „Müni“ (5 Uhr) und zum „Vesper“ (4 Uhr) nehmen die Bauern ihren „Junnis“ (Juch) mit aufs Feld: hausgebackenes Brot, kernigen Schwarzwälder Speck und — was niemals fehlt daz — einen Ring selbstgekelterten Mok.

25

**Bursche aus dem
Oberamt Tuttlingen**

Es geht hoch her bei der Kirch-
weih der Bauern in der Tutt-
linger Gegend. Am guten Wein
des Landes wird nicht gespart,
und die ganze Nacht hindurch
mühen die Musikanten zum Tanz
aufzupeilen.



26

**Bäuerin aus dem
Oberamt Göppingen**

Die Tracht dieser Bäuerin zeigt
das „Schwabenhäpple“, den am
meisten schwäbischen Teil der
württembergischen Frauentracht.
Keine andere deutsche Tracht
weist einen Kapfschmuck von
diesem Typ auf.

27

**Schwenninger
Bauernfrau**

Die Tracht von Schwenningen
war im Jahre des 18. Jahr-
hunderts im ständigen Wechsel
begriffen. Eine der letzten Formen
dieser Volkstracht ist auf unserem
Bilde dargestellt. Heute ist sie
verschunden. Die Bauern sind
zu städtischer Kleidung über-
gegangen.



28

**Schwenninger
Bauernbursch**

In zwei Dingen vor allem ist der
Stolz der Leute von Schwen-
ningen begründet: zunächst
natürlich in der berühmten ein-
heimischen Tabakzucht und wohl
ebenso sehr in der Tatsache, daß
hier der Neckar entspringt, der
fluß der schwäbischen Heimat,
die Wasserstraße Württembergs.

29

**Württembergische
Schwarzwälderin**

Heute ist Freudenstadt ein leb-
hafter, sehr mondäner Kurort.
Aber auch hier hat es einmal eine
Zeit gegeben, in der die Bauern-
leute streng die alte Tracht trugen
und ihren Stolz daran setzten,
daß die Bräute, die dazu her-
gehört wurden, im Lande selbst
geboten waren.



30

**Bauer aus der Gegend
von Freudenstadt**

„Mit vierzig Jahr weeren
mir Schwabe geseit,
deß wach' r jedes Kend. —
De andre, die send' übel dra',
die bleibet, wie se send'.“

Aus „Schwabenpiegel“
von A. Lämmler.

31

Bauer aus der Gegend von Reutlingen

„Om Johanne am ich Zeit,
daß der Bauer d' Wiese deu't:
Sei muasß se der Kohle rege,
richt muasß r' nri' ras Geschier,
eret schultzt sei' Schmeaz wie-
e Butter,
eret schloft e o'berlage
bloß no uf de Schiboge.“

Aus „Schwobespiegel“
von A. Lämmle.



32

Frau aus Kottwil

Die Chronika betet von Limm
beschert von der Kottweiler fä-
nacht, die noch heute ihren hie-
rischen Charakter behalten hat.
Wie Herryllge des fesslings hab
eine der wenigen Oriegeheiter.
bei denen die alten Trachten noch
einmal gezeigt werden.



33

Schwäbischer Bauer

„Ja, ester Schwobeland is wägger,
ma s' a'pacht, uf der Alb,
am Brärr,
em Gäu, em Schwarywald
ond em Ries
e Kähle grad wie s' Paradies.“

Aus „Schwobespiegel“
von A. Lämmle.



34

Mädchen aus der Gegend von Reutlingen

Auf dem alten Marktdrumm der
Oberamtsstadt Reutlingen hin
seit langst vergangenes Zeit des
Marktes Maximilians Brand-
bild zeucht Wandt und Schu-
webigerling auf die Häusern
des Reutlinger Landes, die ein-
fach noch in alter Tracht zum
Markte fahren.



35

Bursche aus dem Oberamt Ulm

„Bauer sei' märe mri' Begehr,
Bauer sei', dees ist e Ehr:
Reht der Bauer e-n Arbeit a',
schafft der Herrgott weiter dra'.“

Aus „Schwobespiegel“
von A. Lämmle.



36

Schwäbische Magd

„We hot e glöhdetes Koble a',
se hat en blauer Rock
und uf em Kopf e Händelband
ond ausseht wats wie e Bach.“

Aus „Schwobespiegel“
von A. Lämmle.



37

Dachauerin

In Alt-Bayern nannte man die Trägerinnen dieses Kostüms die „Aufgenähten“, weil der zabl-seln Falten der Röcke über einen Wulst genäht waren. Für den Kessel, der hier zu getragen wurde, benötigte man nicht weniger als 20 Eln Stoffes.



38

Dachauer Bauer

Eine weite Hochfläche, Tarfische, Bäche, Lämpel und Seen, Bäume, vor allem Birken, die sich im Wasser spiegeln, darüber gewölbt ein Himmel mit vielfach wechselndem Licht — das ist das Dachauer Moor. Wie Inseln hegen die Dörfer auf dem bestorften alten Seegrund.

39

Oberbayerische Bäuerin

Das grüne Altesbacher Hütel hat einmal eine kleine Revolution angestoßen. Die Partisanen fraßen wollten den Altesbacher Hut ihrer Hauke vorziehen, was von den Landplärrern als Sünder-Schickung beklagt wurde. Die Mädchen weherten sich, bis endlich die geistlichen Herren nachgaben.



40

Tegernseer Wildschütz

„Auf Trauern folgt bald Freud,
Das tröst' uns allezeit.
Weiß ich mir ein schönes Flügeltier
Mit zwei geschwungenen Äugetlein,
Das mir das Herz erfreut.“

41

Bäuerin vom Starnberger See

Ein unheimliche Sage lebt unter den Bäuerinnen am See Starnberger See. Ein Fischer habe sich einmal aus Groll über die Rache seiner Verlobten im See erhängt. Bei seiner Bahndung habe das Mädchen den Farn erblüht, der sie umher-schweb in die Tiefe gezogen hat.



42

Bauer vom Starnberger See

„Der Altbayer ist, was sein teil-liches Teil betrifft, mehr stän-mig als hoch, herndasten frei-ches, von Charakter durchaus treuberryg und guemülig, fest be-harrend am Alten . . . religiös, aber auch bigot und abergläu-bisch.“

Duller.

43

Oberbayerischer Bauer

Der kuttenartige Radmantel, den man vom alten Hemelstesen deutschen Bauernmantel herleiten darf, ist noch zuweilen in Oberbayern anzutreffen. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts konnte man ihn noch oft als Abzeichen der „Himmelsreiter“ bei den Prozessionen sehen.



Oberbayerische Bäuerin

„Erhalte uns Her
in deiner gnad
Pfeil Hunger Ding
wend von uns ab.“
„Du wist
diefer Hall hinget,
daß's rüd schautet
und nüt brumet.“

Alte
oberbayrische Hauspredigt.

45

Fränkischer Bauer

Fränkische Bauerntracht gleicht dem Bürgerkleid des Rokoko. „Der lange Rock, die lange Bauchweste, . . . nicht zuletzt auch der aufgeschlagene Hut sind fast unangewandelt beibehalten worden.“

K. Gröben.



Fränkische Bäuerin

„Wenn ich
sechs Ochsen heit,
Wär' ich
niem' Schach scho rügt.
Ist bod'
ich ha Rüd, ha Rüd,
Ochse er'sch net zu.“

47

Mann aus dem Bayerischen Schwaben

Mit Schnitzmesser und Treibeisen wissen die Leute der Altmühl Gegend besonders gut umzugehen. Sie fertigen mancherlei hübsche und schaurige Schnitzereien. Eines ihrer kleinen Meisterwerke, die Altmühl-Maschpfeife, hat europäischen Ruf erlangt.



Bäuerin aus dem Bayerischen Schwaben

Die Bäuerinnen von Bayerisch-Schwaben pflegten als Hausindustrie die Anfertigung von Strümpfen, die sie ohne Hilfe von Maschinen mit der Hand strickten. Man rühmte ihnen hierin eine besondere Fertigkeit nach.

49

Rheinischer Weinbauer

„Und frühlich baut
er Sonnenbrand
Der Winter frone Reben,
Weil lüchlich wird
des Lachens Hand
Das Mostglas erheben.
Der Wein ist deutsch,
der Wein ist gut,
Ist edles Mostlebensgut.“

Aus dem Weinbuch
von Hanna v. Zabelritze.



50

Rheinländerin aus dem Hunsrück

Als 1817 Kungl. von Aragona
über die oberheimschen Frauen-
trachten schrieb, hat er als charak-
teristisches Zug hervor, daß sie
Halsstücker und „wegen der Häute
gefüllte Mädchen“ trügen. Noch
im 19. Jahrhundert fand man
bei rheinischen Bäuerinnen diese
Stücke.

51

Bauer aus dem Ahrtal

„Der Walpurgenheim
am Gehänge der Schluße —
Gut regne das braunge Tadel! —
Da wüßte Brant Peters
hüßliche Frucht,
Der feurige Rebe des Ahr.“

H. Gieseler.



52

Moselländerin

Will man die Leute von der Mosel
wirklich kennen lernen, so muß
man zur Weinlese zu ihnen
kommen, wenn sie den ganzen
Tag bei schwerer Arbeit im Berg
die reifen Trauben sammeln, des
Abends in ihren heimeligen
Dörfern beim Most fröhlich und
guter Dinge sind.

53

Weinbergshütze von der Mosel

„Moselwein
ist jeder Brund'
höchlich bekömmlich
und gesund.“

Der Hütze der Moselwinzer
einen alten Spruch, der die edle
Rebe seinen Heimas preist.



54

Winzerin von der Mosel

„Und am Hügel hinab,
wo du den sonnigen
Boden haben gehaut,
neigen und schwingen sich
Weine fruchtbigen Reben,
Trunken,
purpurner Trauben halt.“

Hölderlin.

55

Saargauer Bäuerin

Die Kopfbedeckung der Saargauer Frau hieß „Koxzhöppchen“. Hierunter verband man ein weißes, gefeiltes Köppchen, das hoch auf dem Haar saß und unter dem Kinn mit einem farbigen Seidenband gebunden wurde. Diese Haube trug man im Gebiet der Saar und oberen Mosel.



56

Mädchen aus der Eifel

Auch in der Eifel konnte man die Brauttracht, „Ein kleines Mädchen mit einem Bräutchen, eine Braut geschmückt . . . gehen gekleideten Braut vor, sagten sie bei der Trauung zum Altar und von demselben zurück. Diese Mädchen hießen die Pachtbinderinnen genannt.“

Schmidt

57

Bäuerin aus dem Hunsrück

Die Hunsrücker Bauersfrauen müssen vorbildlich gute Mütter sein. Sie konnten sich so schlecht von ihrem Jüngsten trennen, daß sie es mit samt der Wiege auf einem Küchentragkorb („Kort“) hinaus auf's Feld trugen, um auch während der Arbeit für die Kleinen sorgen zu können.



58

Rheinischer Lederhändler

Wenn die Leder- oder Tabakhändler aus dem „Walden“ ins Feld nach Reipen zogen, so führten sie Geld und Lebensmittel in eine sogenannten Lederkiste mit sich, einer schweren unbefestigten Leinwand, die man während der Fahrt unter den Hoch des Wagens anbrachte.

59

Saargauer Bauer

Welche Saargauer Bauern liebten es, ihren „Kure“, den langen Sonntagsschrock, mit großen Silberknöpfen zu schmücken. Bisweilen kam es vor, daß man Sonntags den Rock ohne Knöpfe fand. Denn die Knaben wußten die schönen, funkelnden Silberplatten als Spielzeug zu schätzen.



(6)

Nieder rheinischer Bauer

Die Bauern vom Niederrhein haben frühzeitig von den Germanen den Tabak übernommen und sich zu leidenschaftlichen Rauchern entwickelt. Der frucht am Tabak verwandt ist, gießen Wess auf die Herstellung seiner Pfeifen und anderes Tabakgerät zu legen.

61

Bäuerin aus der Gegend von Marburg

Die Färberei für weit ausgebreiteter Schuher nötigte die Bäuerinnen von Marburg und Biedenkopf auf den Feldwegen so wichtigen Gehens. Hierauf hat Juch erzählt, daß sie einen sehr leichten Gang haben als die Frauen des Hinterlandes, die reise, häufige Schuhe tragen.



62

Bauer aus der Gegend von Marburg

Ferdinand Juch erzählt in seinem hessischen Trachtenbuch, er habe als Knabe noch einen berühmten Bauern gekannt, der von seiner Holbatzenzeit her noch den Kopf trug. „gewiß das letzte Exemplar dieser von König Friedrich Wilhelm I. erfundenen Haardracht.“

63

Frau aus dem Lahngebiet

„Sie wohnt . . . ein herrliches, altes deutsches Geschlecht, das sich in Bildung, Kunst, sowie in edelmütigem Bewußtsein von den übrigen Völkern scheidet. In Chaussees Viertel mögen sie wohl von vieler Dörpfe entpfunden sein: ist es ein hiesiger Acker.“

Am einem
hessischen Tagebuch von 1820.



64

Bauer aus Oberhessen

„Man hiebet sich . . . bedächtiger und sorgfamer, und ward also der äußere Mensch ein Spiegel innerer Gründlichkeit. Wenn damals ein statlicher Bauersmann in all seinem Schmuck zur Stadt kam, da klieb wohl Manches Rehen und dachte, das ist ein ganzer, das ist ein tüchtiger Mann!“

Aus einem
hessischen Tagebuch von 1820.

65

Bursche aus Niederhessen

Ein hiesiger Bursche gab es vor 10 Jahren in Niederhessen: Wozu ein Bursche ein Mädchen rief, so hing er nachher — wie ein „Froschlein“ — nur nicht heimlich — auf einer Leiter zum Fenster des Mädchens und sprach das hiesige hiesige Plätzchen offener seine Werbung aus.



66

Magd aus Niederhessen

Die schlichte die Tracht der hiesigen Bauern ist, sie scheinen doch disziplinierten Kleiderlurus geliebt zu haben. Gegen 1600 verordnete Landgraf Wilhelm II., daß Bäuerinnen nur „gemeines Tuch, wovon die Elle nicht über 10 Westphennige gilt“, verwenden sollten.

67

Frau aus Oberhessen

Marburger Töpferwaren bildeten lange Zeit einen Stolz des Hessenslandes. „Unsere Produkte“, schreiben die Töpfer um 1700, „beziehen aus allen Gattungen von Töpfergeschlitz . . . , das von Fremden . . . mit ganzen Ladungen abgeholt und in ganz Westfalen in debit gebracht wird.“



Hessischer Holzjoch

Eine trichte Scham einer heiligen Volkshand, von der (heiligen) Brucherei an einem Holzwand beginnend, bis zu handgezeichneten Bilderschichten zeigt das flammende Anterickelstücken, dessen Beschäftigung für eine immerwährende heiligen Volkshand unerschöpflich ist.

69

Bäuerin aus dem Lahngebiet

Die eigenartige schwarze Kopfbedeckung der hessischen Bäuerinnen geht auf jene Zeiten zurück, in denen der Satz galt: „omnis regio ejus et religio“, der dem Landesheeren die Entscheidung über die Religion einräumte.



Bauer aus dem Schwalmgebiet

„Ich hab mir vorgenommen, grad durch die Welt zu kommen.“

Alter hessischer Hausputz.

71

Magd aus dem Schwalmgebiet

Melander schrieb 1617 über die hessischen Bauern: „Sie verkaufen dann Schweine, Kühe und Frische und kaufen ihren hofartigen Weibern dagegen goldene Gürtel, Hemdbes, Koller mit Seiden ausgekleidet, Risch mit Beleg und Feisten, so rosen, viol oder grünfarbig.“ Joconoria 1617.



Bursche aus dem Schwalmgebiet

Starkes Heilichbewusstsein zeigt aus nachdenkender heilichbewusstsein. „Denn was kann ich tun, was mich zu haben? Ich nicht ich, können sie mich nicht sehen? Ich so mögen sie das vorüber gehen. Soli Deus agere.“

73

Bäuerin aus der Lüneburger Heide

Was blühen die roten Tücher des
Damen von Bardowick über Heide
und Feld. Durch die Entwicklung
Länders in den Hintergrund ge-
rückt wurde die alte Handelsstadt
ein stiller, halbvergessener
Flecken, dessen wichtigster Erwerb
in Gemüsebau besteht.



74

Niedersächsischer Braut

Die Langobardenheide
wird in der Lüneburger Heide
spätestens im Mittelalter eine be-
deutende Rolle als Knotenpunkt
der vom Westen kommenden
großen Karawanen, und daraus,
sagte man, führte schwere Planwagen
wertvolle Frachten durch das
Bardowicker Land.



75

Bauer aus der Lüneburger Heide

Die 1663 war das Göttingen
Bierkeil ein einsames, heute
unverwundenes Handwerk. Der
Herrn von Winkelmann fertigte
aus der Welle der Heide
Käse, die hohen, nach oben
mit aufsteigenden Bauernplünder
an, die im ganzen Lande nach ihm
„Winkelmann“ genannt
wurden.



76

Göttinger Schäfer

Durch ihr Leben mit der Natur
verbunden, haben diese Ritten
Gefallen ein feines Naturgefühl
entwickelt, das mit altüberkom-
menem Naturglauben eine eigen-
artige Bindung erhebt.



77

Bauer aus dem Allergebiet

Heute endlich dehnt sich das
Göttingen-Gebiet eine Dorf-
zone mit Wollgras, Heide und
Fleischbäumen, dazwischen Wiesen
und Buchenwäldchen, ein Boden,
auf dem ein genügsamer Bauern-
schaft steht.



78

Bäuerin aus dem Allergebiet

Mitten im brennendsten
Heide- und Moorland, fern vom
Verkehr hat manch alte Frau
und Volkstracht noch ihre gute
Primitivität.



79

Vierländer Obstverkäufer

Vom Spätherbst bis Frühjahr während der Überschwemmung der Norder-Elbe macht den Vierländer Boden fruchtbar und stark. Die reiche Obst- und Gemüseernte schaffen die Vierländer auf den Hamburger Markt, den sie früher durch ihre bunten Trachten befeuern und zierten.



Hamburger Taubenhändler

Vierländer und Altes Land — die fruchtbaren Schichten im Hamburg — sind bekannt durch zu den besten Geflügelzucht. Vierländer Tauben und Enten nach Deutschland, England und den nördlichen Staaten heimlich.

81

Bauer aus dem Alten Land

Obsthandel hat die Bauern des hamburgischen Alten Landes reich werden lassen. Behäbig und stolz dokumentiert sich dieser alte solide Wohlstand der Pflanzungen in den gar nicht seltenen „Schachhammer“ in der Siebelfront des Häufers.



82

Vierländerin

„Die Hamburger haben recht, wenn sie das Schmücken der Vierländerin auf dem Markt so klagen. Sie ist längst dahin. Bei der Zeit raucht pfeifen im Markt gewöhnlich auf, aber ... das Bild, das sie dazu anlegen, klingt nicht mehr an das, was die Tracht aus, als sie in Wälder stand.“

Il. Jochen

83

Bäuerin aus dem Alten Land

Schwere Kähne — im Sommer sind es Obstjassen — liegen am Ufer der Kanäle, in deren dunklem Wasser sich zahllose Obstbäume und saubere, schmutzige Häuschen spiegeln. Die Hamburger wissen, warum sie das Alte Land ihr „Wälder“ und „Obstparadies“ nennen.



Frau aus der Gegend von Bremerförde

Glücksland! Eine Ebene mit unzähligen Wäldern, an deren Rand Wälder, Seen und Pflanzungen stehen. Darüber wölbt sich ein unternehmender Himmel. In der weiten Marktlücke der Landhäuser passen die mächtigen niedrigen fischen Gebäude.

Bücherbörger

3. Lebensgeschichten, Freie
und Cliche trägt der weltliche
Drama eine starke Liebe zum
Lebensgeschichten. Julius Gröber
sagt: „mit ganz unecht, als es
schon in Aristoteles sei, „eine
mit Glück noch wohl seit dem
Renaissance nicht erfunden
wurde.“



86

Bäuerin aus dem
Schaumburgischen

„Für den Kleiderack der Frauen war im 15. Jahrhundert die rote Farbe besonders beliebt. Bekannt ist der rote „Duffel“ der westfälischen Frauen.“

P. Sartori.

Bauernmagd aus dem
Schaumburgischen

Im ersten Reichen Brau-
haus am Wirtshaus-Grundstück
in einem neuen Bauernhaus
in „Walden“, an welchem die
Frauen und Mädchen woben.
Aber der Herr der Haus-
halt wurde angereicht wurde,
verkauft wurde auf den „Kegge“
in der Stadt.



88

Büchseburgerin

Das Farben der Broffe gale in
Büchburger Land als etze be-
sondere Kunst. Ein altes Manu-
script nennt „das Farben ein
gotisch Glück“ und erklärt, daß
diese „Wissenschaft und Kunst
dem gotischen Glück anhin“ zuge-
schrieben sei.

Bauer aus dem Tropfstein

Die Beschreibung des Bannings
mit den weltlichen Mäusern
auf das Banngebiet mangelhaft.
„genau, wenn wir nicht be-
stimmte Maß haben, was rufen
Männer: hat in dem Fenne
müssen“, sagen die Mauer, die bän-
gen (Haupte 21) „up'n Bannung“.
Siedel



90

Westfälischer
Bauernbursche

Das „Verbotsmüßte“, eine Pelzmütze, scheint „Wanderpersonen“ streckenweise verboten gewesen zu sein. Am 10. 4. 1893 zog ein Pfarrer sich einen Verweis des Bischofs zu, weil er „eine hässliche Kopfbedeckung auszuführen“ ließ, ganz wie das gewöhnliche Fraß.

91

Artländer Schnitter

Die nachstehenden Wetterpropheten zeigen deutlich die enge Verbundenheit des westfälischen Bauern mit der Natur: „Wann de Mülhstrate guet stet, bliet et Wier oh guet“ oder „Wann de Mäure de Stürte hangen fatt, giet et viel Klagen“.



92

Artländer Spinnerin

In Westfälischen sind heute noch viel gesponnen, und die Frauen kommen, wie Jans berichtet, ketzenweise mit ihren Spinnrädern und Haspen zu einem Nachbarn zusammen – so wie das auch aus den Erzählungen von den alten deutschen Spinnstuben kennen.

93

Artländer Großbauer

Vor hundert Jahren klagte Möser über das Abkommen der alten Trachten. Er machte grobenteils den „Pachenträger“ (Hausierer) hierfür verantwortlich, der jeden Hof besuche und mit feinem Geschmäk den Bauerpleiten neu-modische Sachen aufdränge.



94

Westfälin im Sonntagskorn

Diese schöne Haube wurde von den westfälischen Frauen sehr geschätzt. Wer Sonntags durchs Wercer, so trugen sie zum Ausgang die „Stebelhappe“. Die Haube wurde in einem buntem roten Stoffe mit einem buntem Haschbäckerchen eingeführt und vor dem Wercer in der Hand darauf herumgeführt als aufgesetzt.

95

Osnabrücker
Hoffschulze

Von den Osnabrücker Hoffschulzen heißt es, daß noch vor hundert Jahren neun Köche zu ihrem täglichen Anzuge gehörten, die übereinander angezogen wurden.



96

Münsterländerin

Man ist versucht, auf die Art tracht diese Frauen die Bekleidung anzuwenden, welche im Banonhuf Ballen vor eine hundert Jahren von den Münsterländerinnen gab: „Wir haben zwar Haare, aber leben lassen sie hen einziges“.

Nach Jans.

97

Braunschweiger Gemeinde

Charakteristisch für die Tracht der Braunschweiger Bauern war bis ins 19. Jhd. die lange, am Kopf stehende, aus schwarzem Leder oder braunem Leder bestehende Kapuze, die über dem Kopf getragen wurde. Im Winter, late Herbst im Winter,



98

Braunschweigerin

„Jedes Kleidungsstück der reichen Bäuerin gab Zeugnis von der soliden Wohlhabenheit des braunschweigischen Landmannes. Die Stoffe sind die feinsten und teuersten, und es gab früher in den Städten eigene, nur für die Befriedigung der bäuerlichen Modebedürfnisse berechnete Geschäfte.“

F. Meyerheim, 1876.

99

Braunschweiger Bauer

„Der Bauer trägt noch, und er trägt die Spur der ländlichen Kleidung auch noch im Braunschweig, den veränderten sein. Der nach Eisenrückenbau veränderte Bauer trägt sich der ländlichen Tracht, seine Kleidung ist noch so geworden.“

F. Meyerheim, 1876.



100

Braunschweiger Mäd

Die Bewohner des etwa 1 1/2 Stunden von Braunschweig entfernt liegenden Dorfes Borsfeld hatten eine von der übrigen Braunschweiger Bevölkerung verschiedene Tracht. Man nimmt an, daß diese Bauern weiblicher Abkunft waren, worauf der Unterschied hinweist, zu führen war.

101

Braunschweiger Fuhmann

Wegenertrübenden Stadtbewohner in der „Kette“ des Braunschweiger Bauers ist die „Kette“ des Fuhmanns, ein ländlicher, dachförmiger Hut, das in ländlicher Tracht steht und vollbreit, ist.



102

Braunschweiger Frau

An der Spitze reicher Braunschweigerinnen war ein 10 Ellen langes Seidenband befestigt, das mehrmals bis zu den Knien hinab und wieder bis zum Kopf hinauf geführt wurde. Ärmere Mädchen trugen ebenfalls solche Bänder, jedoch nur bis zum Rücken und aus verbleibendem Stoff.

103

Westfälischer
Postbote

„Von den neun „Fächern“, die nach Innenenmann zu seiner Zeit zum Anzuge eines Hoffkafers gehörten, trägt man in Westfalen nur noch drei: so unterst die Wette, darüber den „Kump“ und endlich das Kamisot.“

Justen.



„മാർഗ്ഗ“ നിങ്ങളുടെ മുമ്പുള്ള
 ഉദ്ദേശ്യങ്ങളെക്കുറിച്ചുള്ള അറിവിനെ
 കൈമാറുന്ന ഉപാധ്.

„Köstlichen gäme ich dich geküsst
Haben Wonne
und goldenen Reichtum“
heißt es im Bogen von der

105

Westfälisches Mädchen

Gegen den Kiederlegung der Weiskünnenverordnete Kurfürst Maximilian Friedrich 1764: „daß alle Bauern-Weiber und Töchter aller andern Weigen als welche inner Lands verfertigt werden, bey Fernepedung eines Weibchen- Straß von fünf Goldgulden sich zu mahnen hätten“.



Die Größe der verfallenden
Bauern war wegen ihrer Größe
gerade bekannt. Die Bauern
der Elbküste waren kleine
Knäpfe der einzige Bauern,
die wirklich die Bauernsitten
„Knecht“ trugen.

107

Westfälische Bäuerin

Lichter Haar, ein ganz helles, fast nordisch ansehendes Blond, ist charakteristisch für die Menschen dieses Landes. „Man trifft alte Flachschöpfe“, erzählt Jones, „die vor Blondheit nicht haben ergreifen können.“



Die Klärung möglicher
Spezialanordnungen für Kinder
führt zu für den Leser meisten
ein Botschaft: „Der Prozess
führt, Entscheidungen, Pla-
nungen, Maßnahmen und seine
Küche mit einem guten,
wichtigen Entscheidungsprozess im
Feld führen“.

1164

Wochensale in
Sonntagsrache

[illegible]

110

Westfalen im Festagsstaat

Die reichen Schätze, in denen Kleider und Hauben weisfärbter Mäntelchen vielfach geschmückt waren, sollen trotz von fremdsprachigen Emigrantinnen ausgeführt worden sein. Von diesen haben abige Damen und Herren diese eigenartige Kunst erlernt.

113

Welschälische Bäuerin

Die Kunst, fern der welt-
lichen Verrückungen ihren Platz
in der Tugend hoher Beifall zu
finden, wurde im Norden mit
einem großen Gelingen zusammen-
gebracht. Die Größe
der Kunst ist ein Bräu-
chen der Welt des Lebens.



112

Westfälisches Mädchen

Die „Kumpi“-Ärmel der weiblichen Bluerinnen reichen nur bis zum Ellenbogen. Als Bedeckung des Intercarms werden die „Muffen“ getragen. — Man vermutet, daß das holländische Schimpfwort „Muffen“, womit die Deutschen den Grenzgebietes zwischen bezeichnet werden, hiermit zusammenhängt.

113

Alex Welford

f. W. L. eine Feilscherin die Banern-
 richte hieher Jüngelstier (Zufang
 des in Julehanters); „Linnens
 Bäume, das die Grundhanterschre-
 chen in Schuppenlinie hängen,
 Lammes, Glumpes - Muffen,
 eines Buches ... um rumme
 Bäume der Verwundungen in
 die Bäume.



114

Westfälische
Bauernfrau

Westfälischer Schinken ist weltberühmt. Schon im 16. Jahrhundert hatten westfälische Bauern einen eigenen Stand auf dem Kölner Markt, wo sie Schinken feil bieten.

115

Frau von der Intel Föhre

Den Föhresionen kübint man noch,
datt sie mit einer gewissen Eitel-
heit auf die Erhaltung eines jatten
Teints bedacht sind. Deshalb
pflegen sie vor noch nicht allzu
langer Zeit bei der Feldarbeit
ihre Gesichter mit einem Tuch, dem
„Müßigbüch“ gegen die Sonnen-
strahlen zu schützen.



116
Friesischer Bauer

„Mey Baantland in Wier,
Uns Maackland in der
Uns Gockland in uns Riet.
Schütten bidden ring jett“

J. Müller

117

Holsteiner Bauer

„De Düwel schall halen,
De uns Land wat deide;
De schall dat beraten,
Wat büm de Sinn vergeride.“

J. Müller.



118
Frau aus Schleswig

Die Brautkleides und Braut-
gewänder der Frauen des schles-
wigs waren so reich an edlen
Metall gestrichen, daß sie in
einen Panzer führten. Es kom-
men ihnen, „datt se waren wie
hundert aderende.“

119

Friesische Bäuerin

„Jh wul der bööt levere
n' Baucman nemen
Ein doon dat Koorn herojen.“
„Bauwman Widen hebben't
ook nich licht;
Se moren alstied fügen
Hööde de Bregot Abend
un Mörgen.“

Friesisches Volkslied.



120
Fischersfrau von den
Halligen

„Schöpfung Heilens Veld
Ohrerien
Oldenborger, Hordman.
Alle Samme se van de fischen
Hünd Jansent
Kammetomande.“

121

Frielen von den
Ost-Inseln

Die Frielen der Ost-Inseln
sind geschätzt in die Qualität
des Leinens. Es ist herange-
kommen, wie in Leer angefertigt,
wobei es von den Inseln eigens
mitgebracht wurde. Es genügt
nicht nur, daß es von den
Inseln für die Ausstrich ge-
braucht wird.



122

Fischmeister aus Leer

„Selbstgesponnen, selbstgemacht,
ist die beste Bauerntracht.“ Das
galt von der beiden Kleidung der
frielschen Fischer, deren Frauen,
dieweil die Männer draußen auf
dem Wasser waren, zu Hause am
Spinnrad oder Webstuhl saßen.

123

Friele von den
Ost-Inseln

Der unterste Teil des Ost-
inselschiffes, demalst West-
inselschiff, bringt eine Gebot:
„In d' noch bewilligen.“



124

Dienstmagd aus Leer

Osterdienstag ist für die Mägde
von Leer der Tag des „Hand-
pennink“, der Termin für Dienst-
Antritt und -Austritt. An diesem
Tage kommen und ziehen die
Mädchen, ihre Habseigenschaften in
der rot gekleideten Truhe, deren
Innenwände mit Bildern behängt
sind.

125

Alter frielscher
Fischer

„Ostreech will ich bidden,
Vri Bopp der to foot;
An men frind verdrigen,
An men noch Good in Bloot.“



126

Frielsche
Fischersfrau

„Ostreechland schall leeren,
Min leet Paderland,
Min heel Hart will'k die gesien,
Du land an d' Waterkant.“

J. Müller.

127

Schäfer aus dem Harz

Die Begegnung mit einem Schäfer beschreibt Heine in der „Harzreise“: „... in der ferne Klang's wunderbar geheimnisvoll, wie Stockengeläute einer verlorenen Waldbirde. Man sagt, das seien Herdenglöckchen, die im Harz so lieblich, klar und rein geklungen hob.“



128

Bauer aus dem Harz

„Mag Romans und Faust im fruchtbarsten Land gewohnt sein, ich habe mit diesem alten Bauern An.“ Dies waren Vorurteile. Einmal, wenn er in die Stadt kam, als er bei der Arbeit aus dem Erdboden kam, war er ein Mann, der sich nicht mehr als ein Bauer fühlte.

129

Frau aus dem Harz

Der alte Märchenglaube der Harzer Bauern kommt in zahlreichen Sagen (Walpurgisnacht) zum Ausdruck, welche von diesem „barmherzigen Volke, in der stillen, unschicklichen Resignation seiner niedrigen Berg- oder Waldhütte“ (Heine) geschaffen wurden.



130

Harzer Bauerntochter

In Mecklenburg haben wir noch ein altes Bauernmädchen, das auf das germanische Mägdlein zurückgeht. Ein altes Bauernmädchen, das „Bauerntochter“ genannt wird. 2. Bismarck, der Bauer, der die Regierung, was er in der Zeit der Regierung und der Zeit der Regierung.

131

Harzerin im
Sonntagsstaat

Vom Harz der Tannen leiteten die alten Bewohner des Harzes den Namen ihrer Heimat ab. Mythenwissenschaftlich zwar unrichtig, ist diese Auslegung doch wert, erhalten zu bleiben, da aus ihr das Naturgefühl und die Heimatsliebe der Harzer Waldbauern spricht.



132

Alte Harzer
Bauerntochter

Durch den Namen Bauernmädchen, der sich mit Germanen in Beziehung gebracht, gab die Bauernmädchen des Harzes ihre Traditionen an. Wohl im Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Bauernmädchen der „Bauernmädchen“.

133

Mann aus der Gegend um Dresden

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts trugen die sächsischen Plebeustochter eine ausgeprägte Gung in Haupfen, wenig veränderten Farben. Diese Tönung ist noch heute dann bei Volks-
männern zu finden, wenn sie aus-
wärtigen beginnen.



134

Laufziger Bauer

In der Tracht der Laufziger Bauern hat sich noch ein Bräutigam — allerdings vergräbter —
Rohheit erhalten. Immerhin gibt
der lange blaue, weiß eingefasste
Sonntagrock mit Knöpfen,
Schneidenschuhe und Dreimaster
ein Bild von gewisser Ähnlichkeit.

135

Hallor

Bis Jahrhunderte haben die
Bauern der Hallor Frauen
regelmäßig Hüte, Trachten und
eine Sprache bewahrt. Man
kann sie wegen ihrer Fremd-
umgebung für Weniger. Tat-
sächlich sind die keltischen Ab-
stammung.



136

Bäuerin aus der Umgebung von Dresden

In langen Winterabenden, wenn
in Feld, Wald, Wiese und Scheuer
die Arbeit ruhet, fertigten die
sächsischen Bäuerinnen die wunder-
vollen Klöppelarbeiten an, die
heute als Erzeugnis eifriger
Volkskunst weit über Deutsch-
lands Grenzen hinaus bekannt
sind.

137

Laufziger Bauernfrau

Die Laufziger Frauen tragen nach
alter Gewohnheit den Brei-
schenen ein Bündel Stroh
unter das Knie. Die Bäuer-
innen gehen sich wohl kaum
Bewusstheit über den Sinn
trier Handlung, deren Herkunft
in der Symbolisierung
des Erntedankfestes findet.



138

Magd aus der Gegend um Dresden

Einen seltsamen Gebrauch des
Wohlfandes kannten die säch-
sischen Bäuerinnen in den weiblich
belebten Gebieten: die Anzahl
der Hinterköche, die beim Spa-
zierengehen „wippen“ mussten.

O. Seifert.

139

Bauer aus der Weimarer Gegend

„Das schönste Wappen,
was mir bekannt,
Das ist der Pflug
im Ackerland.“

Thüringer Hausnachricht 1856.



140

Sächsischer Bauernbursche

In manchen Gegenden Sachsens
verlangte die Frau vom Bauern-
burschen, daß er als Lehrling
zum Leiden einer unbehuteten
Lebenswandels eingetretene Lust
kriechen ins Weibhaus: Ach,
Wehe, wenn er – glücklos war!

Nach Seiden.

141

Spielmann von der Saale

Nach philosophischer Sinn spricht
aus der Inschrift eines Bauern-
hauses der Gegend von Kahlitz:

„Dies Haus ist mein
und doch nicht mein.
Der vor mir war,
dachte auch 's wär sein.
Er ging hinaus
und ich hinein,
Nach meinem Tod
wirds auch so sein.“

1724.



142

Händlerin aus der Weimarer Gegend

„Wenn ich dich mit recht besuche
Wirt mein Herz ungerade
gemacht.“

so besuche, nicht und mag, ein
Thüringer Eßler seine Her-
zinnlichkeit an.

143

Mädchen aus dem Thüringer Wald

Von den thüringischen Mädchen
heißt es, daß sie sehr begehrt sind:
die Väter dieser Mädchen seien
nämlich zum Teil keine „Stub-
bauern“, sondern hätten vielfach
auch Pferde im Stall stehen –
ein Stadtmesser der Liebe für
bäuerliche Herzen.



144

Erfurter Bauernmädchen

In der Erfurter Gegend haben
sich noch Überreste der Zeit des
alten Brautkaufs erhalten, so
nach manchen auch ein so-
mettes geistlich wurde: brau-
nauer und Hochzeiten da-
geköllt wird.

145

Alter Altenburger

„Mit allen Nachbarn friedlich“.
Auf einem alten Kupfer, das einen
Altenburger Bauern darstellt,
findet sich diese Devise, die so
charakteristisch für die Gemüthsart
der Altenburger ist, daß sie auch
als Motto des nebenstehenden
Bildes angeführt sein möge.



146

Bräutigam aus Altenburg

Zur Trauung legte der Alten-
burger Bauer einen langen Fest-
tagsrock an und steckte auf den
Hochauflieg einen Strauß
hübschlicher Blumen, wie sie im
Erzgebirge oder in den Wald-
büschen in Heimarbeit hergestellt
werden.

147

Altenburger Magd

„Der Acker
ist fleißig bestellt,
Das Gedeihen
kommt von oben.“

Sächsischer Bauerndevise.



148

Altenburger Bäuerin

Die Altenburger Bäuerin kannte
schon lange den kurzen Haar-
schnitt. Nicht etwa einem Schön-
heitsideal zuliebe, sondern nur,
weil die „Scheiden“ (Hauben)
so eng anlagen, daß sie einen
kurzen Haarschnitt notwendig
machten.

149

Bräut aus Altenburg

In der Brauttracht der Alten-
burger Bäuerin pflegt ein Panzer
aus Pappe verborgen zu sein, der
den Oberkörper der Mädchen wie
eine ritterliche Webe umgibt —
nur „nur“ aus Pappe, aber doch
umgeben eine recht mittelalter-
liche Einengung.



150

Altenburger Bauer

Das Hempelsche Buch über die
Sitten der Altenburger Bauern
erwähnt die besondere Befähigung
der Altenburger zum Kartspiel:
„Schachkenner versichern uns, daß
der altenburgische Landmann
Meister darin sei, und eine ganz
sehr gute Combinationsgabe dabei
verrate.“

151

Pommerscher
Landmann

Rangow rühmt an den Pommern,
daß sie Ökter „nach pter art sehr
hoch geachtet“ und freigibig be-
wirthet hätten. Man habe mit
Öktern bei Nachbarn reihum
„herfemmet... bis das der Gast
bar wollen.“



152

Bauer aus
Pommern

Die pommerschen Bauern be-
schreiben Rannow als arme, lang-
menschen, nach der Gemüthsart
beurteilt als „am gutherziger,
aufstrebiger, treu und un-
schwermüthiges Volk, das die Lüge
und Schmeichelei nicht liebt.“

153

Pommerscher
Hochzeitsbitter

Die Tracht des pommerschen
Weizacher Gebiets „ist die
farbenprächtigste, reichste Volks-
tracht Pommerns, die ebenso wie
das Innere der Kirchen und die
Möbel der Bauernhäuser den
heiteren und gesicherten Wohl-
stand dieses Volksstammes wider-
spiegelt.“

F. Adler.



154

Pommersche
Bauernfrau

Die Frauen aus dem Weizacher
tragen wenig Schmuck zur Aus-
nahme von goldenen, bisweilen
mehrfarbigem Ketten und Halsketten
aus Bernstein. Dieser ist ja für die
Öktergebiere als das natu-
rgegebene Schmuckmaterial zu
betrachten.

155

Bäuerin aus
Pommern

Das Wesen des Pommernvolkes
charakterisirt Rannow folgender-
maßen: „Es ist das Volk mehr
gutherzig, man freundlich, mehr
sümpel, dann klug, nicht sonderst
wacker oder frolich, sonder etwas
ernst und schwermüthig.“



156

Pommersche Braut

Öktergebirge Kleidungsformen
haben seitwärts die pommern-
schen Trachten bis zur Neuzeit
geleitet, s. B. „bis zur Verwen-
dung des Schindens, der die
wulstige Braut des Brauns
an Rannow oder Pter und so
die Ausstattung der Braut mit
Schindern.“

O. Lander.

157

Volkstanz von Rügen

Für die heute so friedlichen Rügenger schreibe der alte Sangen, wo auch immer man ihnen begegnet, da „steht sie gemoppet und in Brumma man hört sie nitzeln, sie haben ihre Wäber bei sich.“



158

Rügischer Fischer

Die Tracht der Leute auf Rügen war in Anpassung an die Breitmansarbeit entstanden. Die beiden wichtigsten Teile waren die schwarze wollene Jacke und die sehr weiten bis unter das Knie reichenden Hosen.

159

Bauer von Rügen

Seinblau schilbert die Rügenger als heilige Menschen mit klar geschnittenen Gesichtern, blauen Augen und blondem Haar. Bemerkenswert ist ihre starke Liebe zum Altersgebräuch, ihr Fleiß und ihre große Händlichkeit im Nadelsticken.



160

Wasserträgerin

Ein Reisender, der im Anfang des 19. Jahrhunderts Rügen durchquerte, sah, wie eine Frau zwei schwere Eimer Wasser am Schuterkopf nach Hause trug und dabei noch strichte — was er mir heute als kennzeichnend für den Fleiß der rügischen Frauen betrachtet.

161

Frau in Abendmahlstracht

Es sieht sich, daß der Einfluß der spanischen Mantille selbst bis Rügen gekommen war. An diese erinnert nämlich der merkwürdige halbkreisförmige und unbeweglich feste Mantel, den die rügischen Frauen beim Abendmahl tragen.



162

Bauernfrau in Trauerkleidung

Drei dunkle Farben, dunkelblau, dunkelrot und insbesondere schwarz herrschen in der rügischen Tracht vor. Diese im Gegensatz zur übrigen Volkstracht sehr ruhige Farbgebung mag noch auf den Einfluß der alten Eiferkulturbewegung zurückzuführen sein.

163

Mönchguter Fischer

Das Düllesche Deutschlandbuch schildert die Mönchguter als „ein unverdorren fleißiges, feines, mittelständiges, friedfertiges, dabei derbes . . . Geschlecht geborener Seeleute, das sich in starker Heimatsliebe auf seinem friedl. Erbe abschließt.“



164

Bräutigam von
Mönchgut

„Die Mönchguter heiraten in alten Zeiten am liebsten untereinander: die Jungfer oder Witwe aber hat das Recht, wenn sie in „Erbe“ heiratet, den Mann, der ihr gefällt, durch einen Feindesbräutigam anzusprechen. Da heißt's „du stellst na dem mit dem ut.“

Dallé, 1845.

165

Mönchguter Bauer

Die Mönchguter Tracht ist „der letzte Bestand eines ehemaligen zusammenhängenden größeren Gebietes, das sich an der Küste westwärts bis Ahlmann und Piondener erstreckte und östlich bis zum Lieperwinde auf Elsdorn reichte.“

Adler, „Pommern“.



166

Mönchguter
Fischerfrau

„Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts war die Mönchguter Familienbekleidung“ sehr selbst.“ (J. Adler.) Für die Männertracht und die Höhe der Hüften der Frauen trugen die Mönchguter eine Polstertracht.

167

Braut von Mönchgut

Der Mönchguter Brautschmuck bestand in einem bunten Blumenkranz, von welchem farbige Seidenbänder und Schleifen herabhängten. Ein Perlenhalsband, ein buntes Tusch und ein farbenfroher Hochzeitskranz vervollständigten die Hochzeitstracht.



168

Mönchguter Bäuerin

Erst sehr spät, im Oktober oder gar im November und außerdem das Entsetzen, es war den Bauern hinfällig nach dem Tod der Frau, welche dabei zur Kette spielen, so z. B. „Bündelgrün“, „Ährenbrot“, „Ährenbrot“, „Ährenbrot“, „Ährenbrot“.

169

Bauer in Alltagsstracht

Im Lauenburgischen, nämlich in der Stadt Mälin, ist der Erzbauer derbes, alter deutscher Gedicht, der rechte Patten und Schilde, hohle des Volksstages, der Apothegel Eilf Eulenspiegel gelehrt. Euerba steht er auch begraben.



170

Hofbesitzer im Sonntagsstaat

„Die Gegend um Schwertin zeigt noch die älteren Männer in kurzen Lederhosen mit farbigen Strümpfen, . . . das Haupt mit dem schwarzen Zylinderhut bedeckt; die Frauen in streifigen Röcken von Wolle und bunten Kattunjacken.“

Kretschmer, etwa 1870.

171

Bauer in Arbeitskleidung

„Man hat auch die Mecklenburger . . . ganz tüchtige Germanen, sah sie die ihre und den Borsche sicher und suchen . . . Die hat ein hohes, rüfges und langerberg Gedichte.“ So beschreibt Ernst Moritz Arndt das geistliche und derbe mecklenburgische Landvolk.



172

Frau aus Rostock

Buchenwälder und Felder, Bienen, Wiesen und Hügelzüge, anmutige Sträucher mit reichen geschichtlichen Erinnerungen bedeckt, und achtunggebirende Gutsbüfe und Herrenhöfe wirken bestimmend auf das mecklenburgische Landschaftsbild.

173

Mädchen aus Mecklenburg Schwertin

Im Mecklenburgischen herrscht auch mancher Aberglaube. So schreibt man z. B. den Namen eines geliebten Weibes auf einen Zettel, den man hinter die Elbe wirft; auf diese Weise glaubt man ihm die Liebe zu rauben.



174

Mecklenburgische Bäuerin

Bereits gegen 1800 schrieb Kretschmer: „In seinen Volksgerichten hat Mecklenburg nur noch wenige Zeichen von Originalität aufzuweisen. Am entschiedensten ist diese bei den Frauen des Fürstentums Rostock geblieben.“

175

Oberschlesischer Bauer

Der schlesische Bauer hängt mit Liebe an seinem Vieh. Ein Geschichtchen will sogar wissen, daß er im Winter ein neugeworfenes Ferkel in die Kinderwiege legte und das Kind solange im Bett der Mutter unterbrachte.



176

Bauer aus dem Riesengebirge

Der schlesische Bauer hängt an alten Bräuchen. „Mit Bergensprüchen oder Sebeten wird heute noch die und da das Pflügen begonnen. Die ersten furchen werden in Kreuzesform gezogen, der erste Samen in Kreuzesform gesät.“

Peuckert.

177

Bauer aus dem Eulengebirge

Ein seltsamer schlesischer Brauch: mancherorts streuen die Bauern beim Säen dachhäutig drei Hände voll Körner auf den Weg, wozu sie sprechen: „Gefegnet es Gott“.

Peuckert.



178

Oberschlesische Bäuerin

Vom Flachsguten sagen die Schlesier: „Je länger im Winter die Eiszapfen am Dache hängen, je höher die Bauernfrau zur Fastnacht im Tanze springt, desto länger wechelt.“

179

Bäuerin aus dem Riesengebirge

Selbst das Rechte der Mäuse auf Korn weiß der schlesische Landmann anzuerkennen. Stellenweise spendet er ihnen die erste Garbe der Ernte — in der kindlichen Hoffnung, daß die Mäuse die übrige Ernte verschonen werden.



180

Bäuerin aus dem Eulengebirge

Flachs, Wein- und Weizenblüte sind die wichtigsten Wässer für den schlesischen Bauer. Flachs, „weil das Flugsedarene mit Leinwand bekleidet wird, die anderen, weil Wein und Weizen zum Abendmahl notwendig sind“.

Peuckert.

181

Spreewälder Männertracht

Das Blockhaus der Spreewälder Bauern ist ein typisches Beispiel für den wendischen Hausbau. Es wird dadurch charakterisiert, daß hier das Stiebende Säulenartige, oben durch Bogen miteinander verbundene Ständer gebaut sind.



182

Hochzeitsbitter aus dem Spreewald

Beim Erntefest überreichen in der Spreegegend mancherorts Knechte und Mägde dem Gut- oder Hofbesitzer einen Erntekranz. Dieser spendete hiergegen einen „Rahn“, der in einer Mahlzeit mit Musik und Tanz bestand.

183

Mann aus dem Spreewald

Die zahlreichen Funde verbackenen Bildergeldes beweisen, daß die wendischen Stiebler nicht nach der Heiligung eines Landesherren werteten, sondern als primitiv-ursprüngliche Menschen nur den natürlichen Materialwert anerkannten.



184

Wendische Frauentracht

Still, melancholisch wie der Spreewald ist auch das Volk, das in ihm lebt. Mit dem gottesfürchtigen Gruß: Pomgaß Bog wam! helf Euch Gott, und der Antwort: Bog zehussichs, Gott vergelt's, fahren die Leute im Rahn aneinander vorüber.

185

Wendische Bäuerin

Das Hauptverheerungsmittel des Spreewaldes ist der Rahn, der oftmals so primitiv gebaut ist, daß er ein direkter Nachkomme des „Einbaums“ zu sein scheint. Und tatsächlich kann man hier und da noch solche aus einer einzigen Eiche plump ausgebaute Nestkörbe sehen.



186

Spreewälderin

Als wesentliche Merkmale der Spreewälder Frauentracht nennt Adler: „Rock und Stieder . . . und dazu . . . das slavische Kopftuch . . ., meist hoch über dem Scheitel gerümt und mit flügelartigen Schleißen.“

187

Gurkenhändler aus der Mark

Duller (1949) bezeichnet die Märker als „ein braves, tüchtiges Geschlecht, ehrlich und fleißig, alter Art nicht vergessend, aber empfänglich fürs Neue und es sich eigen machend . . . mit feischen Plänen, gutem Witz und Verstand“.



188

Wendischer Bauer

Nach altem Brauch lassen märkische Bauern die letzten Ähren des Feldes stehen oder die letzten Herbstfrüchte am Baume ungeschnitten. Ob wohl — dem Volke unbekannt — die letzten Äusläufer des Erntesprosses aus Wotan darin zu sehen sind?

189

Handwerksbursche aus der Mark

Zu dem Thema Markwanderungen bemerkt Fontane: „Das Beste aber, dem du begegnen wirst, das werden die Menschen sein, vorausgesetzt, daß du dich darauf verstellst, das rechte Wort für den „gemeinen Mann“ zu finden.“



190

Märkische Bäuerin

Im Reise Albus bei Frankfurt a. d. O., bekam eine merkwürdige Tanzfeste. Beim Hochzeitsgast gab den Tänzer ihren Tänzerinnen einen Steinberg mit Bier, wofür sie einen Apfel zurückhielten. Was mag wohl diesem kuriosen Volksbrauch zugrunde liegen?

191

Märkisches Bauernmädchen

Bei den Bäuerinnen der Mark besteht in einzelnen Gegenden der Hochzeitsbrauch des Brautbaums, „nämlich als Tanz um eine wie ein Weihnachtsbaum geschmückte und auf den Tisch gestellte Tanne“.

K. Grunner.



192

Mädchen aus der Mark

E. Duller berichtet von einer märkischen Hochzeit: „Während der Trauung sucht die Braut dem Bräutigam auf den Fuß zu treten, so glaubte man, erhält sie im Hause die Oberhand“, was er natürlich zu verhindern sucht.

193

Ostpreussischer Bauer

Im ostpreussischen Menschen lebt schon von der Kultur der Ordenszeit her ein harter Sinn für Gediegenheit und feste, bisweilen etwas schwere Form. Dies zeigt sich z. B. an seinen Gebrauchsgegenständen, die mit sorgfamer Liebe gestaltet sind.

Nach Clasen.



194

Ostpreuße in litauischer Tracht

Es ist auffallend, wie wenig Schmuck die alten Trachten Ostpreußens aufweisen. Offenbar hatten die ernsten und auf die Notwendigkeiten des Lebens konzentrierten ostpreussischen Hiedler wenig Sinn für derartige Äußerlichkeiten.

195

Bauer aus dem Litauischen

Es soll bisweilen vorkommen, daß ostpreussische Bauern eine gewisse Schwäche für Branntwein verraten. Ein boshaftes Geschwätz will wissen, daß Bauern, die im Dorfkrug eine Tasse feierten, in Schwappstilleheit heimkehrten und dabei den Tausling im Wirtshaus vergaßen.



196

Ostpreussische Bauernfrau

Von der in Masuren heimischen Volkskunst, der Teppichweberei, heißt es, daß sie auf den Tataren einfallt von 1680 zurückgehe. Von den Tataren verschleppte Gefangene fallen in der Türkei dieses Handwerk erlernt und bei ihrer Freilassung nach Hause gebracht haben.

197

Mädchen in litauischer Tracht

Die harten Winter binden die Bevölkerung Ostpreußens einen großen Teil der Zeit an das Haus. An den langen Tagen und Abenden dieser Monate haben die Leute Zeit zum Spinnen und Weben.



198

Litauische Bäuerin

In Litauen gilt nicht nur der Reislige, sondern auch schon die Kirche an sich als wundernützlich. Deshalb glaubt man z. B., daß ein neues Kleid länger halte, wenn es zum ersten Male in der Kirche getragen wird.

Brunner.